

Dieses Blatt erscheint in der Woche  
**zwölfmal.**

**Abonnements-Preis:**  
vierteljährl. für Berlin 7 M 50 Pf.,  
für ganz Preussen, das übrige  
Deutschland und ganz Oester-  
reich 9 M.

**Insertions-Gebühr:**  
die vierspaltige Zeile 40 Pf.

# Berliner Börsen-Zeitung

Alle Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

Als **Gratis-Beilagen** erscheinen  
ausser anderen  
**tabellarischen Uebersichten**  
eine Zusammenstellung  
**aller Submissionen,**  
**Allgemeine Verloosungs-Tabellen**  
und **Restanten-Listen.**

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

**Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.**

## Telegraphische Depeschen.

**Hamburg, 4. September.** (C. T. C.) Der Postdampfer „Moravia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist von New-York kommend, auf der Elbe eingetroffen.

**Bremen, 4. September.** (C. T. C.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Donau“ ist gestern Nachmittag 3 Uhr in New-York eingetroffen.

**Marseille, 3. September, Abends.** (C. T. C.) Heute kamen hier 12 Cholera-Todesfälle vor.

**London, 3. September, Abends.** (C. T. C.) Der Staatssecretair für Indien, Churchill, hielt in Sheffield eine Rede, in welcher er mittheilte, man habe Lord Dufferin und Ridgway bezüglich der neuen zuletzt von Russland vorgeschlagenen Afghansischen Grenzlinie um ihre Ansicht gefragt. Beide hätten sich dahin geäußert, dass die neue Linie dem Emir eine dominierende Position sowie den freien Besitz des Zulkarparasses zugestehet und dass durch dieselbe den Verpflichtungen Englands gegen den Emir vollkommen genügt werde. Er (Churchill) glaube daher, dass man unverzüglich zu Grenzabsteckung schreiten könne, auch sei die Hoffnung nicht unbegründet, dass mit Russland Abmachungen getroffen werden könnten, welche bezwecken, der gegenwärtigen Lage der Dinge in Central-Asien eine gewisse Beständigkeit zu verschaffen. Die Regierung habe volles Vertrauen zu dem Emir.

**Peterhof, 4. September.** (C. T. C.) Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern hier wieder eingetroffen. Der Kaiser empfing den bisherigen Englischen Botschafter Thoroton, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte.

**Kronstadt, 4. September.** (C. T. C.) Gestern Abend traf auf der hiesigen Rhede aus Peterhof die Yacht „Alexandria“ unter dem Breitwipfel des Kaisers ein. Später wurde die Kaiserliche Standarte auf der Yacht „Dershaw“ gehisst.

**Konstantinopel, 4. September.** (C. T. C.) Die erste Konferenz des Ministers des Auswärtigen, Assym Pascha, und des Ministers der Evkafs, Kiamil Pascha, mit Drummond Wolff, welche gestern Nachmittag stattfand, dauerte nur kurze Zeit und hatte einen rein vorbereitenden Charakter. Wie versichert wird, sollen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend regelmäßige Sitzungen abgehalten werden.

**New-York, 3. September.** (C. T. C.) Die Einstellung von Chinesischen Arbeitern an Stelle der strikierenden weissen Arbeiter in den Kohlengruben von Rocksprings und Wyoming gab Anlass zu blutigen Scenen. Die Weissen, welche sich mit Gewehren bewaffnet hatten, griffen die Chinesen an, töteten 15 derselben, brannten 80 Häuser nieder und trieben gegen 500 Chinesen in die Berge, wo sie Noth leiden. Man sendet ihnen Lebensmittel. Die Kohlengruben gehören der Union-pacific-Railway.

**Buenos-Ayres, 4. September.** (C. T. C.) Während des Monats August sind 28 Dampfer mit 5431 Auswanderern hier eingetroffen. Die Zolleinnahmen betragen während desselben Monats 815 000 Fr. für Buenos-Ayres und 1241 500 Fr. für Rosario.  
(Siehe auch am Schluss des Blattes.)

## Berlin, den 4. September.

Der Kaiser hat bei der letzten Parade das Pferd nicht bestiegen, obschon es seine bestimmte Absicht gewesen ist, während des zweiten Theils der Parade nicht im Wagen zu verbleiben; die sehr dringlichen Vorstellungen des Generalarztes Dr. v. Lauer haben Sr. Majestät veranlasst, sich auf den Wagen zu beschränken, denn wenn, wie neulich berichtet wurde, der jüngst im Park von Babelsberg unternommene Ritt dem Kaiser auch keineswegs Schaden gethan hat, so zeigten sich später doch Folgen, welche den ersten Leibarzt darauf bestanden liessen, dass der Kaiser sich nicht einer noch grösseren Anstrengung auf dem Paradedeile unterziehen. Der Augenschein überzeugte am Mittwoch übrigens eine unzählige Menge, die vom Paradedeile bis zum Palais unter den Linden Kopf an Kopf gedrängt stand, dass die ersten Berichte nach der Gasteiner Cur über die

wiedererlangte Rüstigkeit und Frische des greisen Monarchen nicht zu viel gesagt haben.

— Ueber den Zeitpunkt, an welchem die Regierung den Landtag berufen will und die Landtagswahlen stattfinden sollen, scheinen nunmehr entscheidende Beschlüsse in naher Aussicht zu stehen. Wenigstens werden von angeblich inspirirter Seite die bisher darüber verbreiteten Nachrichten sammt und sonders in Abrede gestellt, offenbar um den demnächstigen officiösen Mittheilungen eine würdige Aufnahme zu sichern. Dass die Wahlen zum Abgeordnetenhaus unmittelbar nach dem Zeitpunkt, wo das Mandat des jetzigen Hauses abläuft (25. October), also in den letzten Tagen des October stattfinden sollen, scheint keinem Zweifel zu unterliegen.

— Der Preussische Gesandte beim Vatican, Herr von Schlözer, ist nach mehrtägiger Abwesenheit aus Lübeck hier wieder eingetroffen.

— Die neunundsiebzig Deputirten der Rechten der Französischen Deputirtenkammer, welche wiedergewählt werden und sich möglichst verstärken möchten, haben ein gemein-schaftliches Verklarungsgesuch erlassen, bei welchem die Clericalen Gevatter gestanden haben. Die Forderungen für die Kirche, die in dieser Bekenntnisschrift gestellt werden, lassen erkennen, dass die Royalisten von den Führern der Geistlichkeit, die sich im Hintergrunde halten, unterstützt zu werden hoffen. Die Erklärung weist nach, was die R publik Frankreich gebraucht: Deficit, Gewalththat und Krieg! „Seit 1876“, heisst es in der Erklärung, „wurden die jährlichen Ausgaben um 900 000 000 Fr. vermehrt, und die seit jener Zeit angehäufte Deficite überschreiten 1½ Milliarden, für 1887 hat die Regierung neue Steuern vorausgesehen, welche bestimmt sind, ihre Verwendungen zu decken oder Unternehmungen zu befördern, wobei die Unvorsichtigkeit mit der Thorheit ein Wettrennen treibt. Das Gerichtspersonal ist von seinen Sitzen entfernt worden, um schändliche Gelüste zu befriedigen. Die Angeberei ist zum Regierungswerkzeug geworden. Die Beamten werden überall von geheimen Comités ausspionirt und fallen gehässiger oder interessirter Verklagungen zum Opfer. Die Glaubensfreiheit ist auf tausenderlei Art beeinträchtigt worden. Die religiöse Verfolgung ist zum System erhoben worden. Unsere Beamten und unsern Soldaten hat man den geistlichen Trost versagt. Die Ehescheidung ist wieder eingeführt worden. Die Freiheit der Familienväter ist durch den Zwangsunterricht eingeschränkt worden. In Tunesien, in Tonking, in Kambodscha hat man mit strafbarer Unvorsichtigkeit Krieg geführt und mit Fleiss das Parlament betrogen.“ Das Schriftstück schliesst mit der Warnung an die Wähler, sich über die Fragen von Personalität, Ehrgeiz und Parteigeist hinauszusetzen und blos die Interessen Frankreichs, die Sorge für dessen angetastete Würde und Ehre im Auge zu haben, nichts anderes zu erstreben, als das Land seinen schlimmsten Feinden aus den Händen zu reissen. — In Paris hält man, wie der „K. Z.“ von dort geschrieben wird, Paul Cassagnac für den Verfasser des Manifestes. Jedenfalls beweist es, dass Cassagnac's Ideen in allen und jeden Punkten durchgetrunnen sind, und dass er von jetzt ab als ziemlich unumschränkter Führer der monarchischen Parteien zu betrachten ist. Cassagnac ist unstreitig der fähigste und thätigste unter allen monarchistischen Führern und hat vor den meisten derselben voraus, dass er sich nicht an alte Ueberlieferungen anklammert, sondern diese rückwärtslos bei Seite wirft, wenn es sich darum handelt, seinem grossen Ziele, dem Sturze der Republik, näher zu kommen. Nur seinen rastlosen Bemühungen ist es zu danken, dass eine Einigung zwischen Royalisten und Bonapartisten für den Wahlkampf zu Stande gekommen ist, und dass beide Parteien darauf verzichtet haben, Candidaten ihrer Partei aufzustellen. Cassagnac hat ununterbrochen den Grundsatz vertheidigt, dass man zunächst die Republik vernichten müsse, und dass dann immer noch Zeit bleiben würde, die Frage zu entscheiden, ob ein König oder Kaiser über Frankreich herrschen solle; ja, manch-

mal ist er so weit gegangen, zu erklären, dass er, ohne Rücksicht auf seine bonapartistischen Ueberzeugungen, derjenigen Partei die Krone zuerkennen wolle, die sich im Kampfe gegen die Republik am thätigsten, also als „die würdigste“ gezeigt habe. Es lag auf der Hand, dass er bei dieser Stimmung dahin arbeiten musste, die Gegensätze zwischen beiden Parteien möglichst in den Hintergrund treten zu lassen, und obgleich es hierbei nicht an Schwierigkeiten gefehlt hat, so ist er schliesslich doch durchgedrungen; auch darin, dass die Monarchisten nicht die „Monarchie“ auf ihre Wahlurne geschrieben haben, sondern sich den Wählern lediglich als „Conservative“ vorstellen, die der bisherigen Missregierung ein Ende machen wollen. Das Programm ist in dieser Beziehung sehr geschickt abgefasst und scheint namentlich in einer Bekämpfung der Opportunisten zu gipfeln, eine Tactik, die offenbar darauf abzielt, sich bei den Stichwahlen der radicalen Stimmen zu versichern oder die Radicalen doch wenigstens zur Stimmenthaltung zu bewegen. Da der Wahlkampf in der eigentlichen Wahlperiode mit äusserster Heftigkeit entbrennen und unter Benutzung der gehässigsten Persönlichkeiten geführt werden wird, so ist es leicht möglich, dass zwischen den Opportunisten und Radicalen eine solche Geiztheit entsteht, dass die berühmte republikanische Wahldisziplin — d. h. die Einigung aller Republikaner gegen Monarchisten in den Stichwahlen — leicht in die Brüche gehen und den Conservativen manchen Wahlstich verschaffen kann. Nach einem Pariser Telegramm der „Münch. A. Z.“ ist nach Berichten der Präfecten an das Ministerium des Innern der Sieg der Monarchisten schon in 25 Departements fast zweifellos.

— In Sachen der Ausweisung Oesterreichischer Unterthanen aus Preussen ist von Wien aus bisher noch nichts geschehen, da man zur Zeit nur auf Journalberichte angewiesen ist, deren Glaubwürdigkeit in Wien mit Recht stark angezweifelt wird. Die Oesterreichische Regierung will, wie man aus Wien schreibt, zunächst sich darüber informieren, welche Gründe bei den einzelnen Ausweisungen maassgebend gewesen sind. Auf diese Gründe kommt es hauptsächlich an und, wie wir glauben, dürften Diejenigen kaum ihren Zweck erreichen, welche, wie dies besonders von Polnischer Seite geschieht, auf Oesterreichische Vorstellungen und dergleichen hinarbeiten. Denn wenn es sich herausstellen sollte, woran kaum zu zweifeln ist, dass Ausweisungen eben nur dort angeordnet worden sind, wo dieselben Preussischerseits im Interesse der Ordnung notwendig erscheinen, so ist kaum anzunehmen, dass man Oesterreichischerseits die Sistring der bezüglichen Maassnahmen zu erwirken suchen werde. Man würde ebenso wenig zugeben, dass vor einem anderen Staate in Wien Einwendungen gegen etwaige Ausweisungen erhoben werden, wenn dessen Staatsangehörige solche durch ihr Verhalten notwendig gemacht haben sollten.

— Die 1. Wanderversammlung und die Ausstellung des Deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins sind heute in der Flora zu Charlottenburg feierlich eröffnet worden. Landesdirector v. Levetzow begrüsste die zahlreich erschienenen Imker in einer kurzen Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloss. Stadtsyndikus Wittchow hiess die Gäste im Namen der Stadt Charlottenburg, die einen Bienenkorb im Wappen führte, willkommen. Als Vorsitzender des Märkischen Centralvereins für Bienenzucht brachte schliesslich Graf Zieten-Schwerin den Imkern ein begeistertes Hurrah aus. Was die Ausstellung selbst betrifft, so ist sie ungemein zahlreich beschickt und gewährt ein überaus lehrreiches Bild von dem heutigen hochentwickelten Stande der Bienenzucht. Sie ist insgesamt von 235 Ausstellern besetzt, die alle Theile Deutschlands vertreten. 61 Aussteller haben auf dem Rasenplatz hinter dem Bassin lebende Bienen zur Schau gebracht. Wir finden hier Deutsche, Italienische, Krainer, Syrische, Cyprische